

und ab 1851 Erzlagerstättenlehre. Vermutlich war dies die erste Vorlesung überhaupt über dieses Gebiet. Die von Cotta benutzten Vorlesungs- und Sammlungsräume befanden sich im jetzigen Hauptgebäude der Bergakademie, Akademiestraße 6, und zwar sowohl im alten wie auch im neuen Teil, teils im 1. Stock, teils im Erdgeschoß.

Im Jahre 1850 z. B. hielt Cotta für das zweite Studienjahr vier Stunden Vorlesung in Geologie und eine Stunde Repetitorium, für das vierte Studienjahr aber zwei Stunden Vorlesung in Versteinerungskunde. Mit seinen Studenten ging er oft auf Exkursionen (vgl. Abschnitt „Cottas Reisen“).

Zu seinen Studenten zählten viele berühmte Geologen, insbesondere Lagerstättenkundler der späteren Zeit, und zwar Deutsche und Ausländer. Genannt seien hier nur A. W. Stelzner, C. H. Müller (der Freiburger „Gang-Müller“), W. Vogelgesang, R. Pumpelly und S. F. Emmons [XI 19; XI 45, S. 409].

Als 1849 an eine Reform der Bergakademie gedacht wurde, forderte Cotta in einer besonderen Broschüre [II 20] die Beibehaltung des Hochschulcharakters, eine entsprechende Betonung der Grundlagenwissenschaften, ein Vorpraktikum der Studenten und gleiche Rechte für In- und Ausländer, wobei „Ausländer“ damals in Freiberg auch alle jene Deutschen waren, die nicht aus dem Königreich Sachsen stammten. Cottas Forderungen sind also die gleichen, die noch oft, bis in unsere Tage, diskutiert wurden und jetzt dem Sinne nach erfüllt sind.

Zu Cottas Zeit wirkten an der Bergakademie u. a. die Professoren Moritz Ferdinand Gätzschmann für Bergbaukunde und Aufbereitung, Julius Weisbach für angewandte Mathematik, Bergmaschinenlehre, Markscheidekunde und Kristallographie, August Breithaupt und später Albin Weisbach für Mineralogie, Franz Wilhelm Fritzsche, Carl Friedrich Plattner und Theodor Scheerer für Chemie, Hüttenkunde und Probierkunst, Ferdinand Reich für Physik und Hieronymus Theodor Richter, der mit Reich das Indium entdeckte, für Lötrohrprobierkunst, sowie Eduard Heuchler für Baukunst. Enge Freundschaft hielt Cotta besonders mit Reich, Fritzsche, Scheerer und Heuchler. Dieser ist der „Ludwig Richter des Freiburger Bergbaus“ und der Freiburger Architekt der Neugotik gewesen, der außer dem Schwedendenkmal, Herdersruh und anderen Denksteinen auch den „Dunkelhof“ (sein Wohnhaus nahe dem Freiburger Dom) und Cottas Wohnhaus, das „Lindenhaus“ gestaltet hat (Bild 9).

Wie seine Kollegen, so gehörte Cotta, — nach Heuke [XI 13, S. 286] „ein etwas origineller Herr“ — auch dem Freiburger Bergmännischen Verein an und hielt auf dessen Sitzungen zahlreiche Referate (vgl. Bibliographie Abschnitt VIII), deren Themen die Spannweite von Cottas Tätigkeit und seine in alle Welt reichenden Beziehungen erkennen lassen.

Von Freiberg aus führten Cotta viele Reisen in die verschiedensten Gegenden (vgl. Seite 27 ff). Erwähnt seien nur folgende: Im Sommer 1843 nach